Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 35 (1993)
Heft: 187

Artikel: Am Ursprung und davor : Big Bang von Matthias von Gunten
Autor: Lachat, Pierre
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-867018

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

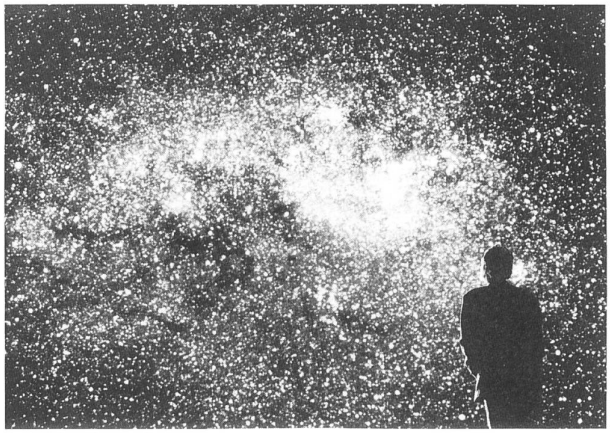
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Am Ursprung und davor

BIG BANG
von Matthias von Gunten



«Warum gibt es etwas, warum gibt es nicht beispielsweise nichts?» Bekanntlich wirken die Fragen nach Sein oder Nichtsein selbst dann noch, wenn sie immerzu neu gestellt werden, nicht weniger abgründig-ernst und auf ewig unbeantwortbar, als sie ursprünglich gemeint waren. Kraft steter Wiederholung beginnen sie sich aber auch einmal unvermeidlicherweise komisch auszunehmen. So ist zum Beispiel Hamlets bewusster Monolog längst beides geworden, sowohl ein klassisches Stück philosophischer Poesie wie auch eine alltägliche Redensart an der Strassenecke.

Warum es statt etwas nicht einfach nichts gebe, so lautet, lapidar, der erste Kommentarsatz des Dokumentarfilms BIG BANG. Matthias von Gunten versteht es, von seinem doch recht lehrhaften Thema eine ganz und gar nicht lehrhafte Darstellung zu geben. Mehr noch, der Gegenstand sieht sich seiner Aura, hochabstrakte Fachidiotensache zu sein, umgehend entkleidet. Und zwar ist das spätestens dann der Fall, wenn es einer der befragten Kapazitäten von internationalem Rang – an einer Stelle, wo sie weissgott selbst beschlagen sein müsste –, nur noch entfährt: «Da müssen Sie einen Spezialisten fragen!»

Den spontanen Aberwitz dieser Auskunft bemerkt der Gewährsmann sichtlich erst im Augenblick selbst, da er sie schon erteilt hat. Gleich vom Anfang an – der dem Anfang der Anfänge nachgehen will – hat die ganze Arbeit soviel Profundes und Gelahrtes wie Spielerisches und Absurdes an sich. Frohen Mutes bekommen es Teilchenphysik und Infantilismus miteinander zu tun, und kaum anders ergeht es Philosophie und Humor. Das verzauberte Lächeln des Astrophysikers über dem Modell eines neuen Riesenteleskops verrät nichts anderes als kindliche Seligkeit beim Auspacken eines eben geschenkt erhaltenen Spielzeugs.

Der Sinn des Sinns

Wozu eigentlich das Ganze? Recht geläufig – und zweifellos mit gutem Grund – richtet sich diese Frage gerade an die Urknallkunde, die von den reicheren Staaten der Welt mit beträchtlichem Aufwand betrieben wird, wie der Film belegt. Doch liesse sich die Frage leicht auf alles übertragen, was etwas ist. Und sie könnte nicht zuletzt an den Film selbst gelten, den es ja seinerseits kaum zwingend zu geben brauchte. Nicht einmal in einem publizistisch-propagandistischen Nutzen findet er seinen Daseinsgrund, lässt es sich doch für den Urknall nun einmal keine Absatzförderung betreiben wie für einen Markenwhisky.

Und wenn es also heisst: Welches mag der Sinn des unablässigen teuren Experimentierens mit all den immer aufwendigeren Geräten und Anlagen vom Typ des Genfer CERN sein, vom Filmen darüber nicht zu reden?, dann kann die Antwort nur lauten: Bitte sehr, worin besteht denn der nachweisbare Zweck von etwas? Oder noch, sophistisch zugespitzt, welches denn der Sinn des Sinnes sein könne.

Unbeantwortbarkeit zieht da wie gewohnt die ebenso zeitlose wie selber dann kaum weiterführende Gegenfrage nach sich, woher nämlich das Problem überhaupt rühre. Wenn etwas – zum Beispiel der "Big Bang", der dem Film seinen Titel gibt – unvorstellbar ist und vermutlich weiter nichts als ein mathematisches Modell, nur im theoretischen Kalkül simulierbar, dann steht unser Vorstellungsvermögen zur Debatte. Und wir denken uns dann unwillkürlich ein solches aus, welches die offensichtliche Beschränktheit des unsern um ein Vielfaches, sogar unendlich übertrifft. Erst diese höhere, vielleicht absolute Kapazität (wenn es sie gibt) vermag zu begreifen, was der Sterbliche nicht fassen kann, nämlich wie aus nichts etwas wird (oder umgekehrt). Wer oder was immer den Urknall hervor-

gebracht hat – und sei er einfach sein Selbsterzeuger – , muss gewusst haben, worauf er oder sie oder es sich einliess.

Dürrenmattsches Durcheinander

«"Durcheinandertal" und jetzt besonders "Die Stoffe" sind Dürrenmatts Rekonstruktion des Urknalls. Er steigt in den Schacht, er jagt die Materie seiner Erinnerungen durch den Tunnel, er beschleunigt mit Phantasie, Assoziation und Logik, verwandelt sie in die Antimaterie des Denkens, der Urknall = Das Werk.»

Der Zufall, immerhin einer der Hauptakteure in der Kernphysik, spielt mir diese Zeilen aus «Die Frau im roten Mantel» von Charlotte Kerr zu. An anderer Stelle heisst es: «Wir drehen im CERN. Vierundzwanzig Kilometer Geisterbahn kilometertief unter der Erdoberfläche, riesige Lifte und Schächte führen hinunter, die Geisterbahn transportiert Antimaterie, die so beschleunigt wird, dass sie sich in Materie verwandelt, und in dem Moment der Verwandlung gibt's den Urknall, so entstand vielleicht die Erde, und das Experiment dient dazu, das zu wiederholen, man ist schon ganz nah dran ...»

Und Dürrenmatt selbst schreibt: «Wir glauben, von den ersten drei Minuten des Weltalls Sichereres zu wissen als von den ersten zwei, vielleicht drei Millionen Jahren des Menschen. Was dann kam, ist zeitlich nicht der Rede wert. Wir können nur raten, was in den letzten Zehntausenden Jahren geschah, nehmen wir alles in allem. Was wir Antike nennen, ist eigentlich noch Gegenwart, hundert Generationen zurück. Wie lange der Mensch hilflos vor den Schranken stand, die ihm seine Sterblichkeit setzte, wissen wir nicht. Er hätte zwar längst die Götter wegdenken können, aber er wäre frierend einem leeren Himmel ausgesetzt gewesen und hätte seine Vernunft verflucht. Zum Atheismus braucht es Mut. Doch mit der Sterblichkeit hat Zeus dem Menschen unfreiwillig eine Fähigkeit verliehen, von der er sich als Gott ebensowenig eine Vorstellung machen konnte wie vom Tod.»

BB = DD

Schon vor langer Zeit hat jemand einmal zu erklären begonnen, derlei Spiralen von Sinn und Widersinn, von Vor- und Unvorstellbarem – oder von Materie und Antimaterie, wie wir heute wohl sagen würden – müssten letztlich von der Forschung und Philosophie wegführen und zur Religion oder Irreligion hinüberleiten. Denn was die Vorstellung übersteigt (und die sogenannte Beweisbarkeit), das lässt sich ja immerhin, jenseits von Gewissheit und Anschaulichkeit, noch glauben, beziehungsweise eben nicht glauben. Dankbar dient der Umstand, dass alle Fragen, die man als wirklich wichtig bezeichnen kann, ohne Antwort bleiben müssen, dem Gläubigen als Gottesbeweis. Zugleich kommt der Atheist zu seinem Beweis von Gottes Inexistenz, und selbst der unentschiedene Agnostiker kann sich noch ein Stück von dem Kuchen abschneiden. Der Vatikan-Beauftragte für Urknallforschung, der zwischen Messen die religiösen Implikationen der entsprechenden wissenschaftlichen Erkenntnis untersucht, ist zweifellos von allen die beziehungsreichste Figur, die von Gunten Red und Antwort steht.

Wissen also die Urknallforscher, wonach sie forschen? «Solange ihr mich nicht fragt», sagte Plato (glaube ich, oder Sokrates), «weiss ich es. Aber wenn ihr mich fragt, dann weiss ich es nicht.» Vielleicht "gibt", beziehungsweise "gab" es jenen sagenhaften BB gar nicht im Sinn von "geben", einem möglicherweise falsch gewählten Wort. Er wäre dann in Wahrheit bloss eine schöne Hypothese und Glanzleistung unseres bildlichen und gedanklichen Vorstellungsvermögens und damit auch wieder nichts anderes als ein Mythos, ein Stück Wissenschaft, Poesie, Philosophie, Religion, Aberwitz und Widersinn, alles zugleich, soviel wie ein Dürrenmattsches Durcheinander oder DD.

Mehr als einer der Urknallforscher in von Guntens Film neigt diesem Schluss zu, liebäugelt mit ihm als seiner still privaten Lösung des Problems. Und das ist zweifellos das Schönste an dem Ganzen, der Gedanke nämlich, dass jede Erkenntnis, auch die schwersterhältliche, nur gerade so viel Wert ist, wie der einzelne für sich daraus macht.

Pierre Lachat

Die wichtigsten Daten zu BIG BANG: *Regie und Buch: Matthias von Gunten; Regie-Assistenz: Dieter Fahrer; Kamera: Patrick Lindenmaier; zweite Kamera: Pio Corradi; Kamera-Assistenz: Ueli Nüesch, Philippe Cordey; Beleuchtung: Dominik Keller; Schnitt: Fee Liechti; Musik: Michel Seignier; Ton: Felix Singer, Martin Witz, Dieter Lengacher; Tonschnitt: Mirjam Krakenberger. Personen: Gustav A. Tammann (Astronomisches Institut Basel), Bruno Binggeli (Astronomisches Institut Basel), Massimo Tarenghi (ESO, München und Chile), Pierre Le Coultre (CERN, Genève), Hans Hofer (CERN, Genève), Sam Ting (CERN, Genève), George V. Coyne, S.J. (Specola Vaticana, Castelgandolfo). Produktion: Balzli & Cie, Matthias von Gunten; Herstellungsleitung: Res Balzli; Redaktion Schweizer Fernsehen: Erwin Koller. Schweiz 1993. Format: 16 mm; Farbe; Dauer: 85 Min. CH-Verleih: Look Now!, Zürich.*